

der bei uns so gut wie unbekannt *Philipps* sein, der die nächste Generation am vollkommensten porträtiert hat.

II.

Um die als Anlage beigelegten Auktionslisten des Querschnitt zu erläutern, sei ein Ueberblick über die wichtigsten Geschehnisse auf dem Londoner und Pariser Kunstmarkt gegeben.

Zunächst zwei Geschichts-Reliquien: *Napoleons Generalshut*, den der Fürst von Monaco für 4300 Franken erwarb, um ihn als Geschenk dem Napoleon-Museum in Malmaison zu überweisen, dann ein rotes Lederkästchen der Marie Antoinette, ein Werk des berühmten Buchbinders Antoine Lemonnier, das für 40 000 Franken verkauft wurde. — Ein spezifisch pariserisches Auktionsobjekt sind *Gobelins*, die hier für den amerikanischen Bedarf eingekauft werden. Ein Beauvais-Teppich aus der Sammlung Dutasta nach einem Boucher-Motiv „Die Liebe der Götter“ brachte fast 450 000 Franken, ein Dutzend holzgeschnittener Sessel mit Gobelinüberzügen aus der Zeit Ludwigs XV. kostete einundeineviertel Million Franken; ein Damenschreibtisch von Dubois derselben Zeit, aus der Sammlung Dutasta, 585 000 Franken.

Außerordentlich ist das Interesse für gute *Graphik*. Allerdings werden in Paris gute Stücke deutscher Graphik schlechter bezahlt als in London, und in London immer noch schlechter als bei uns. Den Markt für frühe Graphik hat Deutschland wirklich monopolisiert. Aber Farbstiche des 18. Jahrhunderts werden in Paris und London sehr hoch bezahlt. Das Porträt der Marie Antoinette von Janinet brachte in Paris 65 000 Franken, Debucourts „Les deux baisers“ (Probedrucke des zweiten Zustandes) 510 000 Franken und zwei berühmte Pendantpaare je über 100 000 Franken. — Von 81 Handzeichnungen Gavarnis kosteten einzelne Blätter bis zu 34 000 Franken; 24 Aquarelle zur Cameliendame über 87 000 Franken. — In London wurden Graphiken von Cameron, Muirhead Bone und James McBey besonders hoch bewertet. Dieselbe Radierung McBeys „Kamelkarawane“ wurde am 15. März mit 410 Pfund Sterling, am 15. Juli mit 375 Pfund Sterling bezahlt.

Zwei sensationelle Ergebnisse auf Londoner Auktionen kurz vor Schluß der Saison müssen vermerkt werden. Bei Sotheby erzielte ein tadellos erhaltenes, ganz vollständiges Exemplar der Erstausgabe von Bunyans „Pilgrims Progress“ 6800 Pfund Sterling. Das Werk ist im Februar 1678 erschienen und wurde schnell so populär, daß noch im Erscheinungsjahr eine zweite und im Jahr darauf eine dritte Auflage nötig wurde. Exemplare der Erstausgabe sind sehr selten. Es scheint, daß die meisten schon im 17. Jahrhundert in den Händen der Leser wirklich entzwei gelesen und so dem idealen Bücherschicksal der restlosen Konsumtion zugeführt wurden. Vor siebzig Jahren schrieb Macauley, daß ihm kein Exemplar der Erstausgabe bekannt sei; seitdem hat man allerdings elf Exemplare entdeckt, von denen neben dem eben versteigerten, freilich nur vier ganz vollständig sind.

Zwei Tage darauf — am 28. Juli — wurde bei Christie ein anderer Rekord aufgestellt. Das umstrittene Objekt war hier das Porträt der „Mrs. Davies Davenport“ von *Romney*, eine englische Schöne in blaßrotem Kleide und weißem Samthut. Keine üble Nachrede, wie die des Kitschmalers, die man über *Romney* und andere englische Porträtfabrikanten des 18. Jahrhunderts verbreitet hat, konnte verhindern, daß das Bild nach einem ersten Ausruf von 5000 Pfund Sterling in drei Minuten die phantastische Höhe von 60 900 Pfund Sterling erreichte. Käufer ist Sir Joseph Duveen, der, wenn man den Auktionszuschlag berechnet, also eineinviertel Millionen Mark für das Bild eines Meisters bezahlt hat, der seinerzeit für diesen Porträtauftrag 20 Guinees, also 440 Mark, erhalten hat und heute in der englischen Gesellschaft der Kunstkritik zum Trotz höher geschätzt wird als Rembrandt.